



Protest an der griechisch-türkischen Demarkationslinie auf Zypern: „Die USA müssen bereit sein, Druck auf Ankara auszuüben“

SPIEGEL-GESPRÄCH

„Unser Nachbar ist aggressiv“

Riskante Luftmanöver über der Ägäis, Raketenstationierung auf Zypern und Streit um Hoheitsrechte – der griechische Ministerpräsident Kostas Simitis warnt vor einer Verschärfung des Konflikts mit der Türkei.

SPIEGEL: Herr Ministerpräsident, geographisch liegt zwischen Griechenland und der Türkei nur die Ägäis – politisch trennen sie Welten. Können sich Athen und Ankara in einem nach Einigung strebenden Europa diese Erbfeindschaft noch leisten?

Simitis: Wir müssen diesen anachronistischen Konflikt überwinden. Die Geisteshaltung, die sich noch am Anfang des Jahrhunderts in ideologischen Schlagworten wie Lebensraum niederschlug und schließlich zu zwei Weltkriegen führte, ist überholt. In einem modernen Europa müssen Differenzen heute auf friedlichem Weg beigelegt werden. Diese Gesinnung muß auch die Türkei akzeptieren.

SPIEGEL: Ihr Vorgänger Andreas Papandreou, der das Land ein Jahrzehnt regierte, warnte einmal, in der Ägäis liege „viel Dynamit“.

Simitis: Machen Sie nicht den Fehler, unsere gesamte Politik nur durch die Perspektive des griechisch-türkischen Problems zu betrachten. Sprengstoff gibt es hier nur, wenn man versucht, bestehende Grenzen zu verändern. Wenn die Türkei den Status quo revidieren will, dann allerdings droht ein Konflikt.

SPIEGEL: Außenminister Theodoros Pangalos formulierte es drastischer. Türkische Politiker und Militärs beschimpfte er als „Mörder, Diebe und Vergewaltiger“.

Simitis: Es fallen manchmal harte Worte. Unsere Grundposition ist eindeutig: Wir wollen Kooperation. Wir wissen, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen der Türkei und der Europäischen Union möglich ist, und wir wünschen nicht, Ankara von der EU auszuschließen. Tatsache ist aber, daß unser Nachbar Türkei eine aggressive Politik betreibt. Jeder Staat, der mit der EU zusammenarbeiten möchte, muß die europäische Friedensordnung und ihre Grundsätze akzeptieren.

SPIEGEL: Pangalos bezichtigte die Türkei einer Expansionspolitik, wie sie Hitler vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs verfolgte. Provoziert Ihr Außenminister so nicht eine neue griechisch-türkische Krise?

Simitis: In der Vergangenheit sind starke Worte gefallen. Ich bleibe dabei: Wir wollen Frieden in der Ägäis, Frieden im östlichen Mittelmeer. Frieden kann es nur geben, wenn das Völkerrecht angewandt wird und bestehende völkerrechtliche Verträge beachtet werden.

Gefährliche Zuspitzung

im östlichen Mittelmeer: Der Dauerkonflikt zwischen den verfeindeten Nato-Partnern Athen und Ankara um Zypern flammt wieder auf. Zweimal mußte Nato-Generalsekretär Javier Solana unlängst per Telefon zwischen



Premier Simitis

der Türkei und Griechenland vermitteln, um eine militärische Krise zu verhindern. Athens Ministerpräsident Kostas Simitis, 61, der in Gießen als Jura-Professor lehrte, bevor er 1974 in die Politik ging, setzt auf die gemeinsame Zukunft beider Rivalen in der EU. Der Premier will sein Land mit einer harten Austeritätspolitik an die kommende Währungsunion herantführen und verspricht „Schluß mit Säbelgerassel“ – falls Ankara mitspielt.

SPIEGEL: Ist die so oft herausgestellte türkische Gefahr womöglich eher eine griechische Obsession als eine echte Bedrohung?

Simitis: Sie können nun wirklich nicht sagen, wir hätten uns die Bedrohung nur eingebildet. Ich erinnere an den Konflikt auf der griechischen Insel Imia ...

SPIEGEL: ... unbewohnte Felsenriffe in der Ostägäis, die Ankara unter dem Namen „Kardak“ als Territorium beansprucht.

Simitis: Türkische Soldaten holten dort im Januar 1996 die griechische Flagge mit Gewalt nieder und trieben die Region damit an den Abgrund eines Krieges. Ankara behauptet, daß es in der Ägäis sogenannte graue Zonen gäbe, Gebiete, in denen die Herrschaftsverhältnisse angeblich ungeklärt sind. Deswegen, so die Logik der Türkei, müsse erörtert werden, wem diese Inseln gehören. Eine Diskussion über völkerrechtlich anerkannte Souveränitätsrechte kann es aber nicht geben. Wir haben deshalb die Türkei aufgefordert, sich an

„Scheingefechte bergen eine große Gefahr, sie können schnell eskalieren“

den Internationalen Gerichtshof in Den Haag zu wenden, dessen Zuständigkeit wir anerkannt haben.

SPIEGEL: Ankara erhebt unrechtmäßig Anspruch auf griechische Inseln?

Simitis: Nehmen Sie etwa die Insel Gavdos südlich von Kreta. Die Türkei behauptet, sie gehöre nicht zu Griechenland, obwohl sie von Griechen bewohnt ist und schon seit Anfang des Jahrhunderts unter unserer Herrschaft steht. Diese absurde Forderung erhebt die Türkei nur, um unsere Souveränitätsrechte in Zweifel zu ziehen. Das ist gefährlich: Unsinn ist die Mutter allen Übels.

SPIEGEL: Die Türkei fühlt sich ihrerseits herausgefordert: Sie haben auf den Inseln direkt vor dem türkischen Festland Militär stationiert, griechische Kriegsschiffe patrouillieren vor der Küste.

Simitis: Die Militarisierung der östlichen Ägäis wird von Ankara hochgespielt. Tatsächlich befinden sich dort – je nach Größe der Insel – ein paar hundert Gendarmen. Es ist lächerlich zu behaupten, daß diese Polizisten die Türkei angreifen könnten.

SPIEGEL: Zumindest im Luftraum hat sich die Lage dramatisch zugespitzt. Fast täglich provozieren schwerbewaffnete griechische und türkische Kampfflugzeuge einander durch riskante Manöver.

Simitis: Solche Scheingefechte bergen eine große Gefahr, sie können schnell eskalieren. Die türkische Luftwaffe versucht mit diesen Flügen, unser Hoheitsgebiet in Frage zu stellen. Wir müssen reagieren, um unsere Rechte auf unseren Luftraum zu schützen. Das würde jeder Staat tun.

SPIEGEL: Schon eine vorschnell abgefeuerte Rakete kann einen Krieg auslösen.

Simitis: Nach zwei Weltkriegen in Europa sage ich: Schluß mit Säbelgerassel, Drohgebärden und Machtpolitik. Deshalb müssen auch diese Machtdemonstrationen sofort aufhören.

SPIEGEL: Müßte Griechenland als der militärisch Schwächere nicht Interesse an einer diplomatischen Lösung haben?

Simitis: Die Türkei ist nicht militärisch überlegen. Das ist ein Argument Ankaras, mit dem versucht wird, auf uns Druck auszuüben.

SPIEGEL: Können Sie diesen Spannungszustand denn finanziell verkraften? Gemes-

sen an seiner Wirtschaftskraft gibt Griechenland mehr Geld für die Verteidigung aus als jeder andere Nato-Staat.

Simitis: Das ist leider richtig. Aber solange man das Gefühl hat, daß der Nachbar nicht bereit ist, Konflikte mit friedlichen Mitteln zu lösen, dürfen wir unsere Verteidigung nicht vernachlässigen. Wir möchten keinen Rüstungswettlauf, er geht zu Lasten beider Staaten.

SPIEGEL: Mehr noch als die derzeitige Konfrontation in der Ägäis belastet der Zypern-Konflikt das Verhältnis zwischen Athen und Ankara.

Simitis: Die Türkei setzt die Besetzung der Insel fort, trotz der Uno-Beschlüsse. Zu-

letzt fanden im Rahmen der Uno Gespräche darüber statt, leider ohne Ergebnis. Und auch die Aussichten sind nicht sehr positiv.

SPIEGEL: Was stimmt Sie so pessimistisch?

Simitis: Es sind die immer neuen Vorbedingungen von türkischer Seite, die eine Lösung schwermachen. So fordert Ankara etwa: Wir verhandeln nur, wenn die Aufnahmegespräche Zyperns mit der EU abgebrochen werden. Die Verbindung dieser beiden unabhängigen Komplexe zeigt, daß es der Türkei an echtem Verhandlungswillen fehlt.

SPIEGEL: Was wären Ihre Mindestforderungen für eine Beilegung dieses Konflikts?

Simitis: Die Beschlüsse der Uno müssen angewandt werden. Nur eine geeinte, lebensfähige Inselrepublik, die auch ihre Außen- und Sicherheitspolitik selbst bestimmt, wird Griechen wie Türken die Möglichkeit geben, kulturell und wirtschaftlich aufzublühen.

SPIEGEL: Immerhin haben die USA mit dem ehemaligen Bosnien-Beauftragten Richard Holbrooke einen ihrer erfahrensten Diplomaten entsandt.

Simitis: Die Einschaltung Dritter kann nützlich sein – sowohl von seiten der USA wie von seiten der Europäischen Union. Allerdings bin ich nicht sehr optimistisch. Denn für Ankara ist die Lage klar: Die In-

sel ist geteilt, die Nordhälfte wird von der Türkei beherrscht. Daran will Ankara nicht rütteln.

SPIEGEL: Erwarten Sie, daß Washington dem Nato-Partner Türkei die Daumenschrauben anlegt?

Simitis: Wenn die USA im östlichen Mittelmeerraum Frieden haben wollen, müssen sie auch bereit sein, Druck auf die Türkei auszuüben. Unsere Region hat als Durchgangsgebiet für das Erdöl aus den früheren zentralasiatischen Sowjetrepubliken gegenüber früher an Bedeutung noch gewonnen. Also müssen die USA wie die EU dazu beitragen, daß das Völkerrecht gewahrt wird.

SPIEGEL: Sie fordern viel von Ankara. Wo sind Ihre Zugeständnisse?

Simitis: Es bedarf keiner Flexibilität unsererseits, Beweglichkeit muß die Türkei zeigen. Zyperns Präsident Glafkos Klerides hatte angeboten, über eine Demilitarisierung der Insel zu verhandeln. Das ist sehr vernünftig.

SPIEGEL: Zunächst aber will Klerides aufrüsten. Im nächsten Jahr sollen im Süden

„Die Griechen auf Zypern haben das Recht, sich zu wehren“

der Insel russische Luftabwehrraketen aufgestellt werden.

Simitis: Wenn die Griechen in Zypern nicht die notwendigen Maßnahmen treffen, um sich zu schützen, können sie von den türkischen Truppen dort binnen Stunden überrannt werden. Sie haben das Recht, sich zu wehren. Die Alternative sind Abrüstung und Verhandlungen.

SPIEGEL: Der türkische Premier Mesut Yilmaz hat vorgeschlagen, die türkisch-griechischen Streitigkeiten als Gesamtpaket vom Internationalen Gerichtshof in Den Haag klären zu lassen.

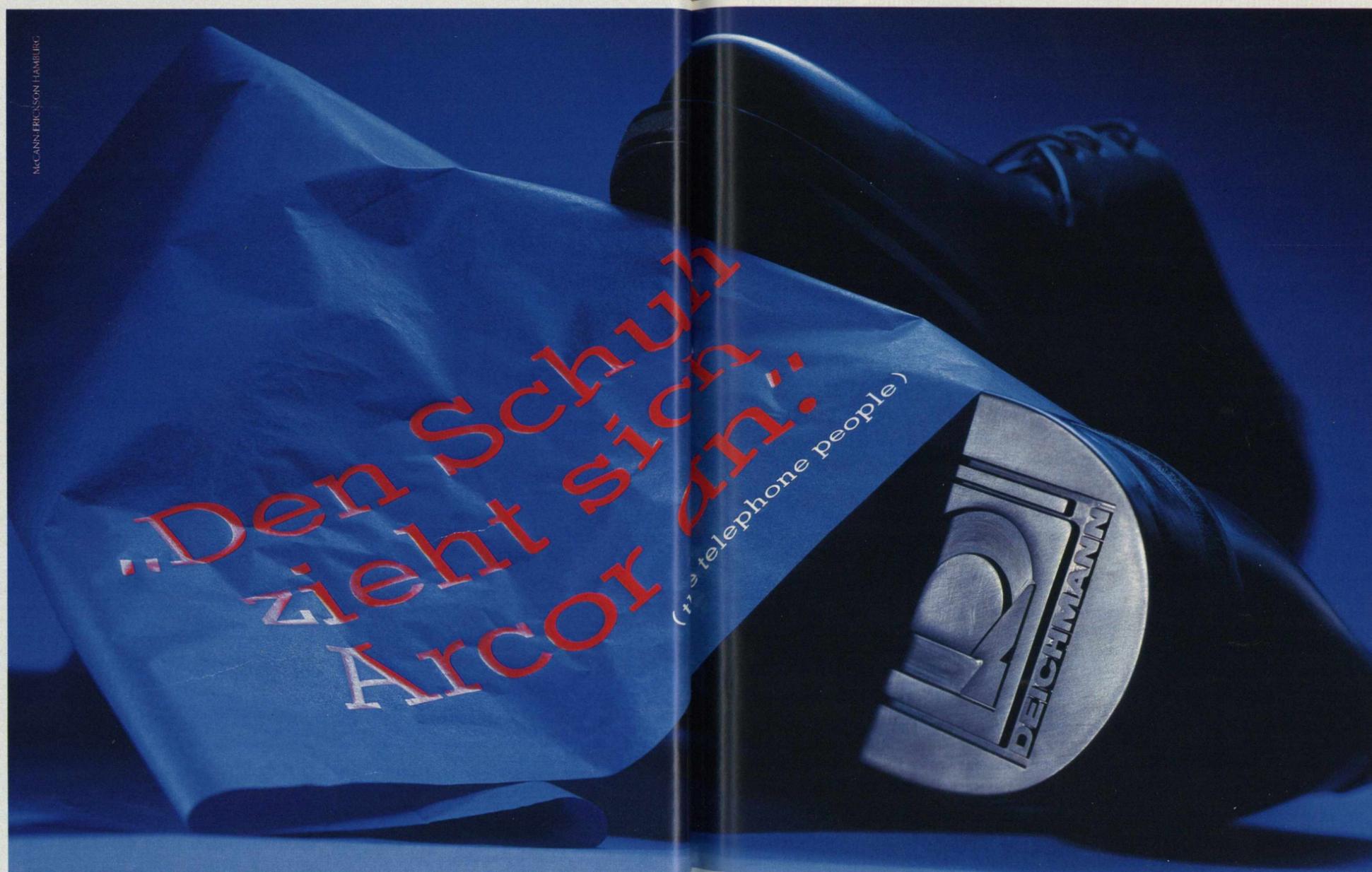
Simitis: Ich halte wenig von dieser Idee. Es gibt kein Gesamtpaket, es gibt nur immer neue türkische Ansprüche. Seit 20 Jahren fordern wir leider umsonst, die Türkei solle die Frage des Festlandssockels dem Internationalen Gerichtshof vorlegen.

SPIEGEL: Mit dem türkischen Ministerpräsidenten treffen Sie sich am 3. November beim Balkangipfel auf Kreta. Gehen Sie mit einer Offerte in diese Begegnung?

Simitis: Zweck und Anlaß des Treffens in Kreta ist nicht das griechisch-türkische Verhältnis. Die Konferenz gilt der Situation auf dem Balkan. Aber im Rahmen dieses Gipfels werde ich in der Tat auch mit Herrn Yilmaz sprechen. Ein offenes Gespräch ist immer nützlich.

SPIEGEL: Die Serben sagen gern: „Gott im Himmel und die Griechen auf Erden sind unsere einzigen Freunde.“ Welche Rolle spielt Ihr Land künftig auf dem Balkan?

Simitis: Wir gehören als einziges Land der Region sowohl der Nato wie der EU an und sind schon von daher eine Brücke. Die



SYSTEMS 97
Halle 16
München 27. 31. Oktober

Am 20.3.97 hat sich DEICHMANN für ARCOR entschieden. DEICHMANN hat internationale Verbindungen. Von und mit ARCOR. So werden sämtliche Long Distance Calls der Hauptverwaltung über das ARCOR-Netz abgewickelt. Doch DEICHMANN wollte noch mehr: guten Service, kompetente Beratung, schlüssige Lösungskonzepte und nicht zuletzt günstige Preise. Kaum zu glauben? DEICHMANN weiß eben, wo's langgeht. Und wann kommen Sie? 0180 / 280 44.

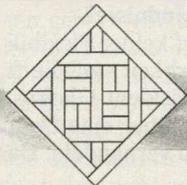
ARCOR
mannesmann telecommunications

Bis zum Wegfall des Sprachmonopols am 01.01.1998 dürfen wir nur Geschäftskunden betreuen. Leider. <http://www.arcor.net>

Bembé-V.I.P.

Das Verlegung- Inklusive- Parkett

Bembé-Massivparkett wird
direkt durch eigene Hand-
werker fachgerecht verlegt.
Überall in Deutschland.



Ein Beispiel: Bembé-Residenzparkett
Dessin Versailles, 23 mm massiv

Bembé: Ausstellung und Beratung

- Postleitzahlen in numerischer Folge -

01129 Dresden, Tel. 03 51 / 8 49 04 33
03044 Cottbus, Tel. 03 55 / 86 04 34
04683 Naunhof, Tel. 03 42 93 / 3 00 55
06116 Halle, Tel. 03 45 / 5 80 12 30
07552 Gera, Tel. 03 65 / 4 39 00 08
09114 Chemnitz, Tel. 03 71 / 37 28 31
10715 Berlin-Wilm., Tel. 0 30 / 85 72 92 57
12437 Berlin-Trep., Tel. 0 30 / 53 69 93 63
13127 Berlin-Pank., Tel. 0 30 / 47 47 18 21
14482 Potsdam, Tel. 03 31 / 71 92 86
18184 Broderstorf, Tel. 03 82 04 / 1 30 80
22041 Hamburg, Tel. 0 40 / 6 56 58 84
22523 Hamburg, Tel. 0 40 / 5 70 96 86
24116 Kiel, Tel. 04 31 / 18 01 14
28217 Bremen, Tel. 04 21 / 38 34 80
30519 Hannover, Tel. 05 11 / 8 37 96 67
33613 Bielefeld, Tel. 05 21 / 88 10 73
34134 Kassel, Tel. 05 61 / 9 41 38 65
37434 Billshausen, Tel. 0 55 28 / 99 97 10
38126 Braunschweig, Tel. 05 31 / 7 22 10
39124 Magdeburg, Tel. 03 91 / 2 53 77 32
41460 Neuss, Tel. 0 21 31 / 56 01 90
42389 Wuppertal, Tel. 02 02 / 64 65 42
44379 Dortmund, Tel. 02 31 / 61 40 21
45329 Essen, Tel. 02 01 / 8 36 73 09
48153 Münster, Tel. 02 51 / 52 28 00
48712 Gescher, Tel. 0 25 42 / 9 86 78
50933 Köln, Tel. 02 21 / 9 47 25 35
52074 Aachen, Tel. 02 41 / 87 03 58
53227 Bonn, Tel. 02 28 / 46 12 21
53474 Bad Neuen.-Ahrw., 0 26 41 / 348 57
54338 Schweich/Trier, Tel. 0 65 02 / 58 55
55129 Mainz, Tel. 0 61 31 / 58 10 24
57072 Siegen, Tel. 02 71 / 33 60 21
63456 Hanau, Tel. 0 61 81 / 65 92 04
64293 Darmstadt, Tel. 0 61 51 / 89 49 12
65931 Frankfurt/M., Tel. 0 69 / 37 35 05
67063 Ludwigshafen, Tel. 06 21 / 637 17 48
68309 Mannheim, Tel. 06 21 / 73 89 06
70597 Stuttgart, Tel. 07 11 / 76 50 26
72766 Reutlingen, Tel. 0 71 21 / 4 52 72
74072 Heilbronn, Tel. 0 71 31 / 6 80 09
76344 Eggst.-Leopoldsh., Tel. 07 21 / 7 01 46
77656 Offenburg, Tel. 07 81 / 5 65 65
78052 Vill.-Schw., Tel. 0 77 21 / 90 32 60
79108 Freiburg, Tel. 07 61 / 1 64 05
80999 München, Tel. 0 89 / 89 22 02 86
85053 Ingolstadt, Tel. 08 41 / 6 17 27
85599 Parsdorf, Tel. 0 89 / 9 03 84 73
86154 Augsburg, Tel. 08 21 / 2 19 05 90
89231 Neu-Ulm, Tel. 07 31 / 9 70 94 90
90441 Nürnberg, Tel. 09 11 / 41 33 88
93059 Regensburg, Tel. 09 41 / 4 61 38 47
97080 Würzburg, Tel. 09 31 / 9 70 14 74
97980 Bad Mergentheim, 0 79 31 / 96 65 30
99086 Erfurt, Tel. 03 61 / 7 49 15 50

**BEMBÉ
PARKETT**

Bembé-Parkettfabrik Jucker GmbH & Co KG
Wolfgangstr. 15 · 97980 Bad Mergentheim
Telefon 0 79 31 / 96 60 · Fax 0 79 31 / 96 61 50

meisten Balkanländer befinden sich auf dem Weg zur Marktwirtschaft und wollen den Wechsel von einem zentralistischen zu einem demokratisch-parlamentarischen System. Als Nachbarn können wir technische Hilfe und Beistand leisten – so geschehen im Falle Albaniens und Bulgariens. **SPIEGEL:** Griechenland versucht, auf dem Balkan zu vermitteln, hat aber auch Probleme mit seinen Nachbarn, Beispiel: Mazedonien. Bis heute erkennen Sie die frühere jugoslawische Teilrepublik nicht an und sprechen hartnäckig von Skopje, weil Sie den Namen Mazedonien für eine Ihrer Provinzen beanspruchen.

Simitis: Das stimmt so nicht. Wir haben mit der von Ihnen genannten Republik eine erste Übereinkunft getroffen und verabredet, die Frage des Namens bei Gesprächen in der Uno zu lösen. Diese Kontakte in New York sind noch nicht abgeschlossen.

SPIEGEL: Zwist wegen Mazedonien, Dauerkonflikt wegen der Türkei: Schon unter Ihrem Vorgänger Papandreou galt Griechenland als Störenfried der EU. Kann sich Athen soviel Eigenwilligkeit erlauben?

Simitis: Wir sind gar nicht der Störenfried, als den Sie uns darstellen. Die griechische Politik wird nicht nur durch die Fragen, die Sie erwähnten, gekennzeichnet. Ich darf auch daran erinnern, daß wir viel weniger als andere europäische Staaten vom Vetorecht innerhalb der EU Gebrauch gemacht haben. Im übrigen setzt sich Griechenland konstruktiv und konsequent für die EU ein.

SPIEGEL: Sie scheuen sich aber nicht, das Problem Zypern mit der Aufnahme der osteuropäischen Staaten in die EU zu verknüpfen. Sie wollen den griechischen Teil der Insel in die Europäische Union boxen. Ist das nicht Erpressung?

Simitis: So haben wir das nie vorgetragen. Die EU-Aufnahme ist an bestimmte Bedingungen gebunden: Alles spricht dafür, daß Zypern dank seiner wirtschaftlichen Entwicklung diese Bedingungen erfüllen wird. Sind sie aber gegeben, dann werden wir alle Möglichkeiten ausschöpfen, damit die Insel auch EU-Mitglied wird.

SPIEGEL: Einschließlich eines Vetos gegen osteuropäische EU-Bewerber?

Simitis: Das ist eine hypothetische Frage, die nicht aktuell ist.

SPIEGEL: Bei der Währungsunion ist Griechenland das Schlußlicht: Voraussichtlich wird Ihr Land als einziger EU-Mitgliedstaat die Maastricht-Kriterien nicht rechtzeitig erfüllen.

Simitis: Wir haben nie behauptet, bis zum Januar 1998 alle Hürden genommen zu haben. Nicht etwa deshalb, weil wir die notwendigen Anstrengungen vernachlässigt hätten: Tatsache ist, daß wir die Inflationsrate und das Defizit drastisch gesenkt haben. Unsere Wachstumsrate liegt über dem europäischen Durchschnitt. Unser Ziel war es stets, die Kriterien bis Ende nächsten Jahres zu erreichen.

SPIEGEL: Ihre Versuche, die Wirtschaft durch einen radikalen Umbau auf Vordermann zu bringen, haben zu Streiks und Demonstrationen geführt. Können Sie die dringend nötigen Reformen durchsetzen?

Simitis: Ja. Wenn Griechen nach Italien oder Deutschland fahren, sagen sie noch immer: Wir fahren nach Europa. Die Bevölkerung will zu Europa gehören, sie sieht die Notwendigkeit von Reformen und Strukturwandel und ist mit der Richtung unserer Politik einverstanden. Opposition kommt nur von Gruppen, die deswegen



Simitis, SPIEGEL-Redakteure*: „Wir sind kein Störenfried“

ihre sorgsam gehüteten Privilegien aufgeben müssen.

SPIEGEL: Aber auch in Ihrer eigenen Partei, der Panhellenischen Sozialistischen Bewegung (Pasok), ist Ihr Kurs umstritten.

Simitis: Die Pasok hat bei den letzten Wahlen mehr als 40 Prozent der Stimmen erhalten. In einer so großen Organisation gibt es natürlich verschiedene Strömungen. Aber über die Richtung der Europa-Politik ist man sich einig.

SPIEGEL: Ihr Amtsvorgänger Papandreou wollte offenbar nicht, daß Sie Ministerpräsident werden – das zumindest behauptet seine Witwe Dimitra („Mimi“) Liani in ihren jetzt erschienenen Memoiren. Hat Sie diese Enthüllung getroffen?

Simitis: Gewiß war ich mit Herrn Papandreou in manchen Fragen verschiedener Auffassung, doch dessenungeachtet hatten wir immer eine sehr ergiebige und gute Zusammenarbeit. Daß er mich nicht als seinen Nachfolger gewollt haben soll, wäre mir neu.

SPIEGEL: Herr Ministerpräsident, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

* Im Athener Büro des Premiers mit Stefan Simons und Dieter Bednarz.